

Dr. John Oswalt, Kings, Sitzung 15, Teil 2, 1 Könige 19-20, Teil 2

© 2024 John Oswalt und Ted Hildebrandt

Wir wenden uns nun Kapitel 20 zu. Dieses Kapitel finde ich sehr interessant, weil es in vielerlei Hinsicht unerwartet ist. Wir haben Gottes Urteil über Ahab und Isebel gesehen.

Wir haben die eindeutigen Aussagen gesehen. Ahab hat mehr Böses getan als jeder König vor ihm. Und doch sehen wir in diesem Kapitel, wie Gott Ahab bei zwei verschiedenen Gelegenheiten völlig unerwartet, unverdient und ohne jeglichen Grund von seinen Feinden in Syrien befreit.

Wenn wir uns die Karte noch einmal ansehen, fällt uns ganz oben die Bezeichnung Aram auf, darunter in Klammern das Wort Syria. Aram ist der antike Name für dieses Gebiet. Syria ist der heutige Name.

Die Hauptstadt, ganz oben auf der Karte, ist Damaskus. Syrien war in vielerlei Hinsicht der natürliche Feind Israels, da die wichtige Fernstraße vom Euphrat durch Damaskus, entlang des Nordufers des Sees Genezareth, nach Megiddo und weiter nach Ägypten verlief. Hätte Syrien Israel unter seine Kontrolle gebracht, hätte es einen großen Teil dieser internationalen Fernstraße unter seiner Kontrolle.

Die andere wichtige Straße führte vom Golf von Aqaba am Rande der Wüste entlang nach Damaskus. Israel, Ruben, Gad und der halbe Stamm Manasse hatten dieses Gebiet erobert. Daher kontrollieren sie auch diesen Straßenabschnitt.

Syrien bestreitet das erneut. Syrien will die Kontrolle über das gesamte transjordanische Hochland erlangen, und genau dort findet der Konflikt statt.

Zu Beginn des Kapitels sehen wir, wie der König von Syrien erscheint und Ahab mitteilt: „All dein Silber und Gold gehört mir, und die besten deiner Frauen und Kinder gehören mir.“ Ahab widerspricht nicht. Ich vermute, wie wir letztes Mal besprochen haben, dass drei Jahre Hungersnot Israel tatsächlich in die Knie gezwungen hatten.

Und Syrien nutzt dies aus. Und Ahab kann physisch, materiell und militärisch nichts dagegen tun. Deshalb antwortet er einfach, wie du sagst: „Mein Herr, der König, ich und alles, was ich habe, gehören Dir.“

Nun fällt uns auf, was Ahab nicht tut. Er wendet sich nicht an Gott. Er bittet Gott nicht um Schutz.

Er fragt Gott nicht, was er tun soll. Er beugt sich einfach der überlegenen Macht vor ihm. Eine der Lektionen, die ich in meinem Leben zu lernen versucht habe – und ich schäme mich, zugeben zu müssen, dass ich sie noch nicht gut genug gelernt habe –, ist, dass man in einer Krise als Erstes Gott fragen sollte: Was willst du von mir? Was soll ich tun? Was ist dein Wille? Was ist dein Plan? Wie leichtfertig sagen wir in einem Moment der Krise einfach: „Na ja, dann sollte ich wohl besser ...“

Nein, das kann ich nicht. Gut, ich werde es tun. Ach, übrigens, Gott, würdest du bitte mein Vorhaben segnen? Aber nicht einmal Ahab tut das.

Nun, seine resignierte Reaktion scheint Ben-Hadad, den König von Syrien, zu ermutigen. Und er sagt: „Na schön. Ich werde euch nicht nur euer Silber und Gold, eure besten Frauen und Kinder nehmen, sondern auch meine Leute durch euer Königreich schicken, um all das auszusuchen, was euch am besten gefällt, und es euch wegzunehmen.“

Und der König rief diesmal seine Berater zusammen. Und sie sagten: Tu es nicht! Und Ben-Hadad schwor bei seinen Göttern und sprach: Morgen, morgen wird nicht einmal mehr genug Staub von Samaria übrig sein, damit jeder meiner Männer auch nur eine Handvoll davon hätte.

Und mir gefällt Ahabs Antwort. Er sagt in Vers 11, dass sich derjenige, der seine Rüstung anlegt, nicht rühmen soll wie derjenige, der sie ablegt. Man soll nicht im Voraus sagen, was man tun wird, bevor man es getan hat.

Aber seht, was geschieht. Ein Prophet. erinnert euch, wie ich letztes Mal sagte, daran, dass Elia, Elisa, in dieser Erzählung durchgehend als der Mann Gottes bezeichnet wird.

Dieser hier wird also als Prophet bezeichnet. Möglicherweise handelt es sich um Elia. Ich vermute aber eher nicht.

Ein Prophet kam zu Ahab, dem König von Israel, und verkündete: So spricht der HERR: Siehst du dieses gewaltige Heer? Ich werde es dir heute in die Hand geben. Warte einen Augenblick.

Moment mal. Ahab hat das nicht verdient. Ahab hat sich das Recht nicht verdient, dass Gott für ihn eingreift.

Aber Gott tut das einfach nicht. Wie oft hat Gott in unserem Leben schon eingegriffen, unverdienterweise, einfach aus seiner Gnade? Dankbarkeit sollte zu unserem Alltag gehören. Wie leicht blicken wir auf Tragödien, Schwierigkeiten und Probleme, die uns widerfahren sind, und sagen: „Gott, das habe ich nicht verdient.“

Warum hast du das getan? Wie oft hat Gott uns schon aus Tragödien gerettet? Wie oft hat er uns aus Schwierigkeiten befreit? Wie oft hat er Gutes und Gnädiges in unserem Leben getan, ohne dass wir es überhaupt bemerkt haben? Warum tut er das? Schau dir die Aussage in Vers 13 an: „Dann werdet ihr erkennen, dass ich der HERR bin.“ Ja, wenn das Feuer auf den Altar fällt und ihn verbrennt, ist das ein Beweis. Aber vielleicht ist der Beweis – und ich will das „vielleicht“ weglassen – noch stärker: seine Gnade uns gegenüber, unverdient und freudig geschenkt.

Dann wirst du es wissen. Ich habe dir eine Chance gegeben, Ahab, zu erkennen, dass ich Gott bin. Ich habe bewiesen, dass Baal nichts ist und ich alles bin.

Nun gebe ich dir, Ahab, eine weitere Gelegenheit zu erkennen, dass ich Jahwe bin, wenn ich dich gnädig erlöse. „Wer soll es tun?“, fragt Ahab. Und Gott antwortet: „Lasst die jungen Männer es tun. Lasst die Leutnants es tun.“

Denkt daran, Ben-Hadad hatte 32 Könige in seinem Dienst. Das ist so typisch für Gott. Die Leutnants, die Sergeanten, nein, nein, nein, nein.

Die Generäle sollten diesen äußerst riskanten Angriff führen. Wenn wir militärisch weitgehend hilflos sind, nein, das entspricht ganz Gott. Wie Paulus uns sagt: Die Schwäche Gottes ist stärker als die Stärke der Menschen.

Dann werdet ihr erkennen, dass ich der Herr bin. Und genau das geschieht dann auch. Ahab berief, wie die NIV berichtet, 232 Offiziere und Leutnants unter den Provinzkommandanten ein.

Er versammelte die restlichen Israeliten, insgesamt 7.000. Wenn man die üblicherweise in der Bibel genannten Gesamtzahlen betrachtet, ist das eine recht kleine Gruppe. Und sie brachen mittags auf, während Ben-Hadad und die 32 mit ihm verbündeten Könige in ihren Zelten betrunken waren.

Soviel zum Thema falsches Selbstvertrauen, es lag nicht am Morgen, wo man sich mit einem kleinen Drink aufputschen wollte. Es lag auch nicht an der Nacht.

Es ist mitten am Tag. Und wie ich Ihnen schon mehrmals gesagt habe: Man muss die Bibel einfach lieben. Sie ist eine so wundervolle Erzählung.

Vers 17: Ben-Hadad hatte Kundschafter ausgesandt. Diese berichteten, dass Männer aus Samaria vorrücken. Daraufhin sagte er: „Wenn sie in Friedensstimmung gekommen sind, nehmt sie lebend gefangen.“

Wenn sie zum Krieg gekommen sind, nehmt sie lebend gefangen. Kein Problem. Alles in Ordnung.

Die Offiziere unter den Provinzkommandanten marschierten mit dem Heer im Schlepptau aus der Stadt. Jeder von ihnen erschlug seinen Gegner. Daraufhin flohen die Aramäer, verfolgt von den Israeliten.

Ben-Hadad entkam mit einigen seiner Reiter zu Pferd. Der König von Israel rückte vor, überwältigte die Pferde und Streitwagen und fügte den Aramäern schwere Verluste zu. Ja, das ist Gott.

Er nutzte das Unerwartete, das scheinbar Schwächste und Hilfloseste, und Gott schenkte Ahab gnädig diesen großen Sieg. Das ist Gott. Gott, der aus drei kinderlosen Müttern Israels ein ganzes Volk formt.

Ist Ihnen das aufgefallen? Die ersten drei Mütter Israels waren, menschlich betrachtet, kinderlos. Es ist also kein Zufall, dass der Sohn Gottes erneut von einer Frau geboren wurde, die nie Geschlechtsverkehr hatte. Und sein Vorgänger, sein Herold, wurde von einer alten Frau geboren, die das gebärfähige Alter längst überschritten hatte.

Das ist Gott. Das ist Gott. Gott gebraucht nicht die erstgeborenen Söhne, die Begabten, die Starken, die Mächtigen, sondern die zweitgeborenen Söhne.

Warum wählte Gott Jakob? Weil er der Zweitgeborene war. Weil er derjenige ist, den die Welt als im Grunde nutzlos bezeichnet. Das ist unser Gott.

Warum wählte Jesus gerade diese Menschen aus? Fischer, Revolutionäre, Zöllner. Warum wählt er dich und mich? Nicht weil wir so begabt sind. Nicht weil wir so fähig sind.

Nicht etwa, weil die Welt so wunderbare Möglichkeiten in uns sieht. Er wählt, ich möchte es so sagen, den Abfall der Erde, um zu zeigen, wer er ist und was er kann. Und nun werdet ihr es wissen.

Und wie reagierte Ahab? Gar nicht. Fiel er auf die Knie und bereute seinen Götzendienst? Nein. Spricht er ein einziges Wort des Dankes an Jahwe für diesen großen Sieg? Nein.

Nein. Und Freunde, ich sage euch, es fällt uns sehr leicht, das zu tun. Das zu tun, was Mose in Numeri Kapitel 20 tat, nämlich uns Gottes Macht anzueignen.

Gott hat Gutes in unserem Leben getan. Gott hat Großartiges vollbracht, uns wunderbare Gaben geschenkt. Und wir sagen: Nun ja, dann musst du eben dein Bestes geben.

Ich glaubte nicht, dass diese Leutnants uns wirklich in so eine Schlacht führen könnten. Aber wissen Sie was? Das war offensichtlich eine weise Entscheidung von mir. Der Prophet sagt in Vers 22: „Der Prophet kam zum König von Israel und sagte: ‚Stärke deine Stellung! Sieh, was zu tun ist, denn im nächsten Frühjahr wird der König von Aram dich erneut angreifen.‘“

Es ist noch nicht vorbei. Es ist noch nicht vorbei. Du denkst, du hättest einen großen Sieg errungen, aber in Wirklichkeit war dies erst der Anfang.